

Samstag, 5. Juli 2014

Erstarrt im Klischee

„Tag der Franken verkümmert zum Folklore-Fest“

NÜRNBERG – Der Tag der Franken verkümmert immer mehr zu einer „Folklore-Veranstaltung mit dem Ministerpräsidenten“.

Diesen Vorwurf hat die Fränkische Arbeitsgemeinschaft erhoben, ein 1948 gegründetes, überparteiliches Bündnis „zur Wahrung der Rechte Frankens“. Bereits im vergangenen Jahr hatte sich die Vereinigung über die „amtlich verordnete fränkisch-bayerische Harmonie“ am jährlich wiederkehrenden Tag der Franken mokiert und dem Ausrichter von 2013, dem Bezirk Oberfranken, unterstellt, die Idee der identitätsstiftenden Veranstaltung zu verraten.

Der Festtag erinnert an die Gründung des Fränkischen Reichskreises im Jahr 1500. Veranstalter sind seit 2006 abwechselnd die drei fränkischen Bezirke. Am Sonntag, 6. Juli, ist Unterfranken mit dem Tag der Franken in Ochsenfurt an der Reihe. Motto: „Franken – hier schlägt Main Herz“.

Die Bezirke bedienen vielfach nur noch Folklore-Klischees, rügt die Fränkische Arbeitsgemeinschaft. Als erweitertes Kulturfest, mit dem Ministerpräsidenten aus Oberbayern als Festredner, drohe der Tag der Franken in Beliebigkeit zu erstarren und seinen ursprünglichen Charakter zu verlieren.

„Es müssen auch die Probleme angesprochen werden, die wir in Franken haben“, fordert der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, Helmut Ritzer. Wie könne man beispielsweise Zukunftsperspektiven für junge Leute in jenen oberfränkischen Gebieten entwickeln, die schon heute von Abwanderung und Überalterung besonders betroffen sind? „Im Frankenwald“, sagt die SPD-Landtagsabgeordnete Inge Aures aus Kulmbach, „steht in manchen Dörfern jedes zweite Haus leer. Und in vielen der noch bewohnten Häuser leben alte Menschen“.

Konzentration auf München

Deshalb sei es für Strukturverbesserungen in benachteiligten Regionen höchste Zeit, meint die Abgeordnete Helga Schmitt-Bussinger (SPD). Durch die Verlagerung von Behörden, Forschungseinrichtungen und Universitäten ließen sich Impulse auslösen und Arbeitsplätze schaffen. Stattdessen konzentriere sich alles auf den Münchner Raum.

Dort lagerten nach wie vor fränkische Kulturgüter, die nach Franken gehörten, etwa das Herzogsschwert der Würzburger Fürstbischöfe und die Heinrichskrone aus dem Bamberger Domschatz. Der Freistaat müsse die Kunstschatze nicht hergeben, sondern „nur“ in einen anderen Landes- teil verlagern. **HORST M. AUER**